

Junge Israelis wollen Frieden statt Hass

AUSTAUSCH Förderverein „Begegnungen 2005“

VON ULI KREIKEBAUM

In der Aula des Apostelgymnasiums sitzen Lotan, Ram und Barel aus Israel, der türkischstämmige Kevin sowie Svenja und Jakob aus Köln. Sie sind da, um über den Israel-Austausch zu sprechen, den der Kölner Förderverein „Begegnungen 2005“ organisiert. Schnell ist klar: Die Religion ist keinem von ihnen besonders wichtig. Auch der Holocaust ist nicht das große Thema für die Jugend. „Ich war überrascht, dass viele junge Israelis die Deutschen mögen“, sagt die 17-jährige Svenja, „während der Fußball-WM gab es in Tel Aviv sogar Menschen, die Deutschlandfahnen vor ihre Fenster gehängt haben. Das muss man sich mal vorstellen bei unserer Geschichte!“

Das Gespräch dreht sich nicht um Geschichte – es geht um den Krieg, der „wohl leider nie enden wird“, wie Barel sagt. Svenja ist verliebt in Ori, einen Schüler aus Tel Aviv. Sie fragt Michael Krebs, Vorstand des Fördervereins: „Werden wir denn im November nach Israel fliegen? Wir müssen! Wir müssen einfach!“ Krebs nickt. „Wir werden hoffentlich“, sagt er. „Es ist ja sicher dort. Obwohl Bomben zum Alltag dort gehören. Sie werden ja alle abgeschossen. Aber das muss man den Eltern der Kinder erst mal klarmachen.“

Lotan, Ram und Barel leben in Be'er Sheva, nicht weit weg vom Gazastreifen. Ein normales Leben dort gebe es im Moment nicht, sagt

Lotan, „bei einem Bombenalarm müssen wir uns flach auf die Straße legen. Das nervt auf die Dauer, unser Leben spielt sich in unseren Wohnungen ab“. Als Svenja jüngst in Tel Aviv ihren Freund besuchte, den sie kennenlernte, als die Israelis zum Austausch im vergangenen Winter nach Köln kamen, hat sie die Bombenalarme miterlebt. „Die Leute machen Witze drüber“, sagt sie. „Was sollen sie auch tun?“

Die jungen Israelis lieben Köln. Sie lieben es, frei über die Straße zu laufen, es fühlt sich gut an, keine Sirene zu hören. Sie möchten studieren, ausgehen, „wie die Menschen in Gaza auch“, sagt Lotan. „Nein, wir hassen Palästinenser nicht“, sagt Barel. „Die radikale Hamas mit ihren Terroristen ist das Problem, nicht die Menschen.“ Die Jugendlichen sind nicht hass erfüllt. Sie möchten bloß Frieden.

Michael Krebs möchte mit seinem Verein Begegnungen 2005 dazu beitragen. Er organisiert deswegen deutsch-israelische Jugendkonzerte und Austausche mit deutschen, israelischen und arabischen Familien. Im vergangenen Jahr hat sich der Austausch von Schülern des Apostelgymnasiums mit Israelis und Muslimen ergeben. „Da haben sich etwa eine jüdische und eine muslimische Lehrerin kennengelernt, die auch lebhaft gestritten haben, wer für die Gewalt in der Region verantwortlich ist“, sagt Sibille Krings, Lehrerin für katholische Religion am Apostelgymnasium. „Jetzt sind die zwei Frauen befreundet.“



Die jungen Israelis und ihre Gastgeber

Foto: Max Grönert